



von Helmut Markwort

## Welche Zahlen die ARD verschlief und wie Friedrich Merz die Kanzlerin einengen kann

### Montag

Für Liebhaber spannender Wahnächte waren die Voraussetzungen in Hessen optimal. Das zähe Millimeter-Duell zwischen den Grünen und der SPD und die Frage, ob die FDP für eine Regierung gebraucht würde, hielten die Aufmerksamkeit bis lange nach Mitternacht hoch. Leider beendete dann auch der Hessische Rundfunk sein Programm.

Die Zähler fanden erst spät ein Ergebnis. 14 Tage vorher hatten die bayerischen Auswerter ihre Langsamkeit mit der hohen Wahlbeteiligung begründet. Diese Ausrede konnten die Hessen nicht anführen. Die Wahrheit scheint zu sein, dass es in beiden Ländern mit der heiß ersehnten Digitalisierung hapert. Verwirrung lösten auch ARD und ZDF aus. Wer hin- und herschaltete, was zu einer Wahnacht gehört, bekam unterschiedliche Sitzzahlen serviert.

Das ZDF und die Forschungsgruppe Wahlen kalkulierten schon von 18 Uhr an mit 126 Sitzen, wogegen die ARD stundenlang mit der bisherigen Zahl von 110 Abgeordneten rechnete. Das musste falsch sein. Die Wahlforscher von infrafest dimap hätten anhand ihrer eigenen Prognosen schon lange wissen müssen, dass wegen vieler Überhangmandate und



**Verwirrung** ZDF-Mann Fornoff informierte genauer als ARD-Moderator Schönenborn

dadurch notwendiger Ausgleichsmandate das hessische Parlament erheblich anwachsen würde. Statt bisher 110 sitzen künftig 137 Abgeordnete im Landtag.

Der in der ARD erst viel zu spät erkannte Zuwachs irritierte den Präsentator Schönenborn dermaßen, dass er über die Geheimnisse des hessischen Wahlrechts lästerte und mutmaßte, die Sitze würden nach einer Art Roulette zugeteilt. Tatsächlich wurden die zusätzlichen Sitze nicht von einer zufällig rollenden Kugel ermittelt, sondern schon seit 1983 nach dem anerkannten Verfahren Hare/Niemeyer. Ausgetüftelt haben diese Gerechtigkeitsmethode unter anderen der 1891 verstorbene Londoner Jurist Thomas Hare und Horst Niemeyer, der Mathematikprofessor an der RWTH Aachen war.

### Mittwoch

Angela Merkel hat uns wissen lassen, dass sie den Verzicht auf den Vorsitz der CDU schon länger im Kopf hatte. Ob sie das nach ihrer Strategie wesentliche Amt auch niedergelegt hätte, wenn Volker Bouffier in Hessen erfreulicher abgeschnitten hätte? Das Ergebnis in Bayern konnte sie der CSU ankreiden, aber in Hessen war sie selber x-mal aufgetreten. Auch dem loyalen Parteifreund Bouffier blieb angesichts deprimierender Zahlen nichts anderes übrig, als die Schuld Richtung Berlin zu schieben. Die Wortwahl aus dem Wetterbericht steigerte sich. Hieß es anfangs, man habe keinen Rückenwind aus Berlin gespürt, registrierte Bouffier bald Gegenwind und Sturm. Als der Sozialdemokrat Schäfer-Gümbel von „Sturmböen im Gesicht“ erzählte, setzte Bouffier noch ein Unwetter drauf. Er berichtete von einem „Orkan



**Harmoniespieler** Als CDU-Chef könnte Merz die Spielräume von Merkel einschränken

aus Berlin“. Kommentatoren sprachen vom Merkel-Malus. Aus dem Zentrum des Orkans meldete sich die Kanzlerin mit ihrem CDU-Verzicht. Zu diesem Zeitpunkt wusste sie von den Nachfolge-Interessenten Kramp-Karrenbauer und Spahn. Aus Kenntnis ihrer Partei konnte sie AKK favorisieren.

Der Überraschungskandidat Friedrich Merz hat die Aussichten der Kanzlerin schlagartig verschlechtert. Nachdem der herausragende Finanzpolitiker jahrelang die Comeback-Bitten aus der CDU abgewimmelt hat, meint er es jetzt ernst. Er verzichtet auf viel Einkommen. Bestimmt denkt er daran, wie Angela Merkel und Edmund Stoiber ihn 2002 aus dem Fraktionsvorsitz gedrängt haben, aber genauso sicher plant er seine neue Rolle als CDU-Chef.

Er wird im Konrad-Adenauer-Haus residieren. Er darf im Koalitionsausschuss sitzen und mitentscheiden. Neuwahlen müssen ihm recht sein. Dann kann er sich als Spitzenkandidat fürs Kanzleramt bewerben und müsste nicht noch drei Jahre seine alte Feindin Angela Merkel ertragen. Auf diese Situation hat er 16 Jahre geduldig gewartet.